

Familienbande durch Bildung und Kunst?

Einblick in die familiäre Überlieferung der deutschbaltischen Familie von Holst

1

Was hält eine Familie im Innersten zusammen? Und wie werden Familienbande erhalten, wenn die Familie ihre angestammte Heimat verlassen muss? Einen Eindruck davon vermittelt das Archiv der Familie von Holst. Das deutschbaltische Adelsgeschlecht, das seit dem 18. Jahrhundert in den russischen Gouvernements Livland und Estland ansässig war, musste nach dem Ersten Weltkrieg fluchtartig die Heimat verlassen. Denn der blutige russische Bürgerkrieg und das gewaltsame Vordringen der Roten Armee während des estnischen Befreiungskriegs 1918/1919 stellten gerade für die deutschbaltischen Großgrundbesitzer eine mächtige Bedrohung dar.

Bemerkenswert ist die geteilte schriftliche Überlieferung, die zum Zusammenhalt der Familie von Holst beitrug: So pflegten die Familienangehörigen untereinander dichte Korrespondenzen, die Aufschluss über familiäre Netzwerke und soziale Beziehungen geben. Viele der Familienangehörigen verfassten zudem im Familienkreis weitgereichte Lebenserinnerungen, in denen über gemeinsame prägende Erfahrungen wie das Fluchtgeschehen berichtet, in denen aber auch die Erinnerung an Ahnen, Traditionen und die alte Heimat kultiviert wird. Hier präsentieren sich überaus gebildete Persönlichkeiten, die intensiv am kulturellen Leben partizipierten: Ausgiebig berichteten sie über kulturell-geistiges Erleben, spielten auf literarische Figuren an oder verknüpften ihre Schilderungen mit kunsthistorischen Betrachtungen. Ganz besonders stechen dabei die Briefe und Berichte des Kunsthisto-



- 1 Adelsbrief von Kaiser Josef II. für die Familie von Holst (17. November 1798, Kopie).

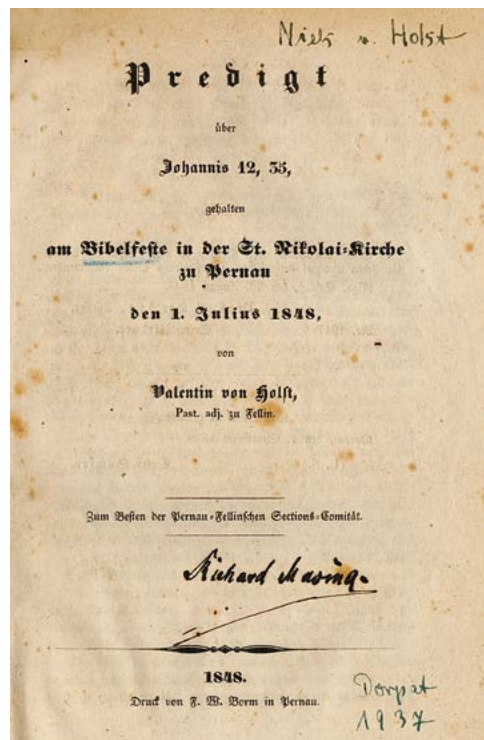
Vorlage: LABW, HStAS Q 3/97 Bü 8

- 2 »Gelehrte Arbeiten«. Die Familie von Holst brachte zahlreiche Akademiker hervor; ihre Druckwerke wurden gesammelt und zu einem Band gebunden.

Vorlage: LABW, HStAS Q 3/97 Bü 15

- 3 »Griechische Reise 1944«. Reisebeschreibung von Niels von Holst (3 Notizhefte).

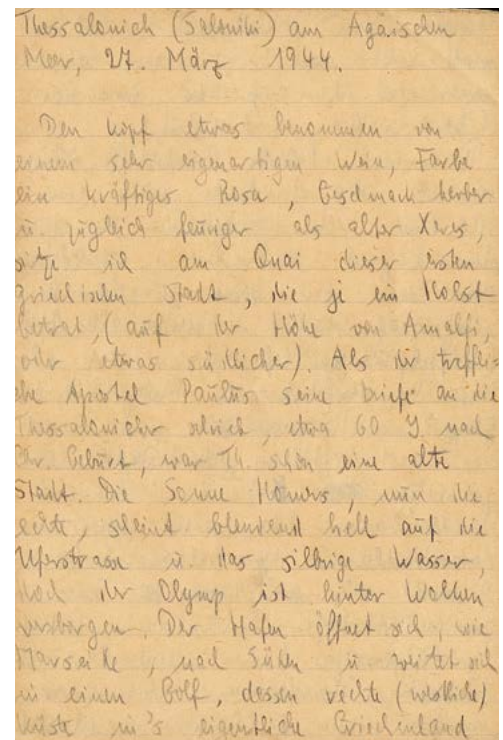
Vorlage: LABW, HStAS Q 3/97 Bü 42



2

rikers Niels von Holst heraus, der während des Zweiten Weltkriegs in seiner Funktion als *Sonderführer* und Mitglied einer Kulturgutdelegation des Auswärtigen Amtes zahlreiche Reisen durch Europa unternommen hat: beispielsweise 1941 ins Baltikum, nach Moskau und St. Petersburg und im Frühjahr 1944 nach Italien und Griechenland. Das brutale Kriegsgeschehen kommt in den Reisebeschreibungen des Schöngemistes eher am Rande vor, auch wenn die Aussichts- und Sinnlosigkeit des Kriegs im Jahr 1944 gelegentlich durchscheint. Dem genussvollen Versinken im Schönen, dem Betrachten von Architektur, Kunst und Landschaft beim Konsum von Wein und mediterraner Kost taten die gewaltvollen Umstände jedenfalls wenig Abbruch. Die Reisetätigkeit bediente zweifellos sein eigenes ästhetisches Bedürfnis. Sie erfolgte aber auch mit kulturpolitischem Auftrag, schließlich ging es auch darum, deutsche Kulturgüter zu identifizieren und »heim ins Reich« zu bringen: *Nun wandere ich seit 4 Tagen durch die riesigen Museen [St. Petersburgs], aber nicht mit dem Ziel, ihre Schätze zu vermehren, sondern zu vermindern* (Brief aus St. Petersburg an die Familie vom 14. Mai 1941). Welche Rolle er im nationalsozialistischen Kunstraub spielte, wäre allerdings noch differenziert zu erforschen.

Kunst und Kultur waren, so ließe sich sozialpsychologisch spekulieren, wesentlich für eine Familie, die Heimat und Besitz verloren hatte, jedoch immer und überall auf ihren Bildungs-



3

schatz zurückgreifen konnte, der auch an die nachfolgende Generation weiterzugeben war: *Für meine Herren Söhne tauschte ich gegen ein Stück Brot eine Ilias ein, denn sie haben Humanisten zu werden* (Niels von Holst, Griechische Reise, 2. April 1944). Auch sein Sohn Christian von Holst wurde Kunsthistoriker und war von 1994 bis 2006 Direktor der Staatsgalerie Stuttgart. Dies erklärt, warum ein baltendeutsches Familienarchiv im baden-württembergischen Hauptstaatsarchiv zu finden ist, welches das Familienarchiv Holst 2024 übernommen hat.

En passant wird an diesem Beispiel die Qualität von Familienarchiven für die Forschung sichtbar: Hier verschränkt sich die *große* Zeitgeschichte mit der Lebens- und Familiengeschichte konkreter Personen, sodass sich lebendige, materialreiche, erfahrungsgesättigte und dichte Perspektiven eröffnen. ✱ Felix Teuchert